

Drennhausen. Alle Jahre wieder: Weihnachten ist über 2000 Jahre alt und doch immer wieder neu: 2000 Jahre alt ist auch jenes Olivenholz, aus dem die Krippenszene geschnitzt ist, die seit zehn Jahren in der St.-Marien-Kirche Drennhausen unterm Weihnachtsbaum zu bestaunen ist. Senioren der Kirchengemeinde hatten damals zusammen gelegt, um der Gemeinde ein bleibendes Geschenk zu machen. Die meisten aus der Gruppe damals leben nicht mehr – wie auch schon das damalige Pastoren-Ehepaar Alfred und Hanna Amling längst das Zeitliche gesegnet hat. Aber die Weihnachtsbotschaft haben die Spender weiter gegeben – aus einem Material, das für die Ewigkeit geschaffen scheint.

War schon die Krippe fürs Jesuskind aus einem Artgenossen, war das Kreuz für Christus von einem Nachbarn zusammengeschlagen worden? Olivenbäume werden bis zu 3000 Jahre alt und in Vorderasien in ähnlicher Weise kultiviert wie in der Elbmarsch die Kopfweiden. Aus den Schösslingen wird Nutz-, Brenn- und eben auch Schnitzholz gewonnen. Das Bild der sprießenden Zweige aus dem alten Stamm hat der Prophet Jesaja in der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts vor Christus genutzt, um eine seiner Visionen gleichnishaft zu beschreiben: „Und es wird eine Rute aufgehen vom dem Stamm Isais und ein Zweif aus seiner Wurzel Frucht bringen...“ Dieses Bild hat mehr als zwei Jahrtausende zu einem wunderschönen Weihnachtslied verdichtet: „Es ist ein Ros' entsprungen“.

Aus solchem Reis eines mehrtausendjährigen Olivenbaumes sind die Figuren in der Drennhäuser Kirche. Vielleicht stand er an irgend einem Weg, den Jesus mit seinen Eltern, vielleicht auch mit seinen Jüngern ging. Die Schnitzwerkstatt, aus der Sigrig Oppermann in Nürnberg ihre Krippenfiguren bezieht, liegt ganz in der Nähe von Bethlehem. Die Frau hat dort zwei Jahre gewohnt und die jüdischen Schnitzer bewundert, die dort bis heute christliche Motive schnitzen. „Was soll's“, hatten ihr damals die Schnitzer lächelnd geantwortet, „Jesus ist doch auch aus unserem Holz geschnitzt.“

Mit dem Olivenbaum verbinden sich viele biblische Szenen, auch und gerade aus dem Neuen Testament: Da ist der Zachäus auf einen solchen Baum geklettert, will er so klein ist und in der Menge doch gern Jesus sehen möchte. Da setzt sich Jesus mit seinen Jüngern in der Mittagshitze unter einen Schatten spendenden Olivenbaum und erzählt die Geschichte von einem Baum, der keine Frucht bringt und deshalb umgehauen und ins Feuer geworfen wird: „Darum: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“

Mit Zweigen des Ölbaumes winken die Bürger Jerusalems Jesus zu, als er dort einzieht und als Messias bejubelt wird. Eine verruchte Frau benutzt das Öl dieses Baumes, um im Beisein eines Pharisäers Jesu Füße zu salben. Schließlich hält Jesus im Garten Gethsemane unter Ölbäumen vor seinem Kreuzestod eine letzte Zwiesprache mit seinem Vater: „Ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir!“

Der Ölbaum begleitet Jesu Leben von der Krippe bis zum Kreuz, und so erzählt die Drennhäuser Krippe schweigend von der Jesusgeschichte und vor allem von Jesu Geburt. Die Senioren hatten damals keinen sehnlicheren Wunsch, als diese Geschichte für die Nachgeborenen zu retten. Eigentlich hatten sie Geld für Ausfahrten zusammengelegt. Fast 1000 Mark waren auf dem Konto angespart. Doch dann entschieden sich Paula Harms, Dora Hinrichs, Elfriede Kösel, Jenni Matthies, Käthe Reimers, Inge Richter, Agnet Rückwarth, Hildegard Schaefer, Else Schütt und Erna Schnackenbeck anders, begeisterten die Freunde in der Seniorenrunde für das Krippenprojekt. Noch mehr Geld kam zusammen, schließlich reichte es sogar für ein Dromedar, das nun zielstrebig auf die Krippe zu läuft.

Schenken: Das hat in Drennhausen eine große Tradition. Die ganze Kirche erscheint als ein einziges Geschenk-Protokoll: 1716 erhielt die Kirche das Abendmahlsgerät, 1817 kamen Altarleuchter dazu, wieder 100 Jahre später prangten die wunderschönen Buntglasfenster im Altarraum, und vor 15 Jahren spendierten Christen aus Drennhausen und von anderswo eine Generalüberholung der Orgel. Geschenke über Geschenke: Sie wollen beachtet und genossen sein – im Hören, Nachdenken, Staunen, Singen und Beten. Und das nicht nur zur Weihnachtszeit... MARTIN TESKE